

Zeitschrift: Wohnen
Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger
Band: 98 (2023)
Heft: [1]: Wohnen mit Kunst

Artikel: Die Hausfassade als Leinwand
Autor: Legnini, Patrizia
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1055620>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Künstlerisches Schaffen in luftiger Höhe: Vero Schmid vom Luzerner Künstlerduo QueenKong bessert am riesigen Wandbild in Kriens noch einzelne Stellen aus. Das gemalte Mädchen ist ihre vierjährige Tochter.

WANDBILDER BRINGEN FARBE AN GENOSSENSCHAFTSBAUTEN

Die Hausfassade als Leinwand

TEXT: PATRIZIA LEGNINI

Schon vor hundert Jahren schmückten Wohnbaugenossenschaften ihre Gebäude mit Wandbildern. Auch heute entstehen an Gebäudefassaden wieder riesige Kunstwerke. Zum Beispiel im luzernischen Kriens, wo das Künstlerduo QueenKong jüngst einem Mehrfamilienhaus ein neues Gesicht verpasste.

Ein Mehrfamilienhaus an der Zumhofstrasse im luzernischen Kriens zieht seit letztem Herbst alle Blicke auf sich. An seiner Fassade prangt ein riesiges Wandbild, auf dem zwei Kinder zu sehen sind: Sie bemalen eine Backsteinwand mit Strichfiguren, die sich gegenseitig an den Händen halten. Während das kleine Mädchen im Vordergrund mit einem Malerroller weisse Farbe aufträgt, malt das Kind daneben den Figuren ein breites Lächeln ins Gesicht.

Viele Jahre lang befand sich die Geschäftsstelle der ABK Allgemeine Baugenossenschaft Kriens in einem unscheinbaren Ge-

bäude einer unscheinbaren Wohnsiedlung. Heute ist das riesige Wandbild an seiner Fassade in der ganzen Stadt bekannt. Thomas Steger lächelt, als er über das aussergewöhnliche Kunstwerk spricht. «Das Bild gefällt mir sehr. Vor allem die Details haben es mir angetan», sagt der Geschäftsstellenleiter der ABK. «Ausserdem verändert sich sein Ausdruck je nach Sonnenstand und Wetter.»

Begonnen habe vor drei Jahren alles mit dem Wunsch der Baugenossenschaft, das Gebäude besser zu beschriften. «Nach dem Umbau unserer Geschäftsstelle wollten wir von den Leuten besser gefunden werden.» Anstatt

bloss ein neues Schild anzubringen, sei bei der Besprechung des Themas irgendwann die Idee aufgekommen, die Beschriftung durch eine Künstlerin oder einen Künstler gestalten zu lassen.

Eigene Werte ins Bild gerückt

Durch einen Street-Art-Wettbewerb der Stadt Luzern wurde Steger auf das Luzerner Künstlerduo Marco und Vero Schmid alias QueenKong aufmerksam, das sich mit verschiedensten Arbeiten in der Schweiz, aber auch im Ausland einen Namen gemacht hat; ihre Wandbilder sind in Luzern, New York, Lima, Hamburg, Berlin und in vielen anderen Städten zu sehen. Die beiden entwarfen mehrere Ideen fürs Motiv, und schon bald stimmte der Genossenschaftsvorstand dem finalen Vorschlag zu. Nach der speditiven Bearbeitung eines vereinfachten Baugesuchs durch die Stadt Kriens erhielt die ABK die Bewilligung.

Im letzten Herbst machten sich die Künstler ans Werk – ausgestattet mit Hebebühne, Malerrollern, Wasserwaage sowie Kübeln voller Mineralfarbe. Diese ist nicht nur für die Umwelt gut verträglich, sondern auch UV-beständig und somit sehr langlebig. Drei Wochen lang arbeitete das Paar am Bild, und immer wieder kam es beim Malen mit Kindern und Erwachsenen aus der Siedlung ins Gespräch. «Wir schätzten diesen Austausch sehr», sagt Vero Schmid. «Einmal reichte uns jemand über den Balkon einen Kaffee.»

Das fertige Werk ist riesig, wirkt dank einem speziellen 3D-Effekt aber nicht zu wuchtig. Es ist dem Künstlerpaar ein Anliegen,



Malerroller und Kübel voller Mineralfarbe: Im Herbst machten sich Marco und Vero Schmid an die Arbeit.



Auch die verstorbene Katze wurde im Bild verewigt.

Bilder: Roberto Conciatori / Vero Schmid

dass es die Betrachterinnen und Betrachter auf der emotionalen Ebene anspricht, aber auch zum Nachdenken anregt. So haben die beiden auf Wunsch der ABK deren Unternehmensphilosophie ins Motiv integriert, das soziale Miteinander, Gemeinnützigkeit und kostengünstiges Wohnen abbildet, zusätzlich aber auch ihre eigenen Werte. «Wir bauen in unsere Bilder immer Symbole ein, die für uns persönlich eine grosse Bedeutung haben», sagt Vero Schmid. Verewigt wurde neben den verstorbenen Haustieren auch die eigene Tochter – die Vierjährige ist auf dem Bild das Mädchen, unter dessen Baseballcap blonde Locken hervorzwirbeln.

Bedroht von der Abrissbirne

Dass sie das Projekt in Kriens umsetzen konnten, freut die Künstler aus verschiedenen

Gründen. Einer ist die Verbundenheit mit Wohnbaugenossenschaften. «Unsere erste gemeinsame Wohnung befand sich in der Siedlung Himmelrich der Allgemeinen Baugenossenschaft Luzern (ABL). Bevor die Wohnblocks abgerissen wurden, durften wir dort eine Wand gestalten, was eine sehr emotionale Sache war», erinnert sich Marco Schmid. Ein paar Jahre später verschönerten sie für die ABL an der Bernstrasse in Luzern eine weitere Fassade – zusammen mit lauter Seniorinnen und Senioren. Aber auch dieses Kunstwerk fiel bald der Abrissbirne zum Opfer.

Dass viele ihrer Arbeiten nur vorübergehend bleiben dürfen, sind sich die beiden gewohnt. Umso glücklicher macht es sie, dass das Wandbild in Kriens noch zwanzig oder dreissig Jahre bestehen soll. «Es ist im Moment unser einziges Wandbild an einem Genossenschaftsgebäude, das von Dauer ist. Man geht so schon etwas anders an die Arbeit», sagt Marco Schmid. Er betrachtet das Bild als Geschenk für die Allgemeinheit. «Wir sind überzeugt, dass es die Umgebung prägt, und zwar im Positiven.»

Auch Thomas Steger von der ABK findet, dass Wandbilder Siedlungen und Städte attraktiver machen – und dass es mehr von ihnen geben sollte. Zwar hätten sie ihren Preis, weil sie mit sehr viel Arbeit verbunden seien; wie viel die Genossenschaft für das Bild an der Geschäftsstelle bezahlen musste, will er nicht sagen. Dennoch würde er es begrüssen, wenn das Beispiel der ABK auch bei anderen Genossenschaften Schule macht.

Immer mehr Auftragsarbeiten

Schon mehrmals mit Genossenschaften zusammengearbeitet hat in den letzten zehn Jahren das bekannte Graffiti-Künstlerduo One Truth aus Zürich. Seine Wandbilder mit den typischen farbigen Figuren und Tieren sind mittlerweile in der ganzen Stadt zu sehen, aber auch im Ausland sowie in Museen



Bild: Vero Schmid

Die Wandbilder von QueenKong sind in vielen Grossstädten zu sehen. Heute prangt eines auch an einem Mehrfamilienhaus der ABK in Kriens.

und Galerien. Zuletzt haben die beiden Brüder im vergangenen September für die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ) zur Spraydose gegriffen. Sie hatten die Idee, eine Gebäudewand in der Siedlung Herrlig in Zürich Altstetten zu gestalten, wo sie selbst wohnen – auch diese Siedlung soll in den nächsten Jahren ersetzt werden. Entstanden ist auf einer Fläche von zehn Mal zwölf Metern ein kunterbunter Hund. «Wir wollten der ABZ etwas zurückgeben», sagen die Künstler dazu. Im Rahmen ihrer Arbeit luden sie vor Ort auch Kinder ein, auf einer Plane künstlerisch tätig zu werden.

Marco Schmid von QueenKong hat die Erfahrung gemacht, dass es noch immer recht schwierig ist, Bewilligungen für Wandbilder zu erhalten. Doch auch er hat den Eindruck, dass aufwändige «Murals», wie die Wandbilder auch genannt werden, als Kunstform heute stärker wertgeschätzt werden als bis vor ein paar Jahren – und dass sie immer häufiger als Auftragsarbeiten ausgeführt werden. Um ihren weltoffenen Charakter zu unterstreichen, machen Grossstädte wie Lyon oder Berlin oder auch kleine Orte wie Estavayer-le-Lac im Kanton Freiburg inzwischen ganze Strassenzüge und Quartiere mit Wandbildern zu Attraktionen, die viele Touristen anlocken. Dass die Kunst dadurch kommerzialisiert wird, stört wiederum viele Kritikerinnen und Kritiker.

Indigene Bauern in Bern

Mit einem Kunstwerk Tür an Tür wohnen seit einem Vierteljahrhundert auch die Bewohnerinnen und Bewohner des Quartierhofs in Bern. Das imposante Wandbild an ihrem



Bild: Commons Wikimedia, AnBuKu

Schon 1997 entstand an einer Hauswand des Quartierhofs in Bern ein riesiges Wandbild (links). 25 Jahre später sind Vero und Marco Schmid in Kriens an der Arbeit (rechts).

Wohnhaus wurde 1997 von Colby Blumer und Marc Rudin geschaffen. Rudin, ein Grafiker, hatte in den 1970er-Jahren selbst in der Siedlung gewohnt, die damals noch keiner Genossenschaft gehörte. In den frühen 1980er-Jahren verhinderten die engagierten Bewohnenden durch politische Vorstösse und Aktionen den Abbruch der Liegenschaften.

Das Motiv des Wandbildes, das in der Tradition mexikanischer «Murales» daher kommt, ist raffiniert: Es zeigt indigene Bäuerinnen und Bauern in Südamerika, darunter ein Kind, das seine Hand nach einer Banane ausstreckt. Diese liegt aber auf dem Tablar einer Quarthierhofküche, zusammen mit einer Packung Kaffee, auf der sich das ganze Bild widerspiegelt. «Das Wandbild soll ausdrücken, dass die Produzenten selbst Zugang zu den eigenen Produkten haben sollten», sagt der langjährige Bewohner Paul Wyss.



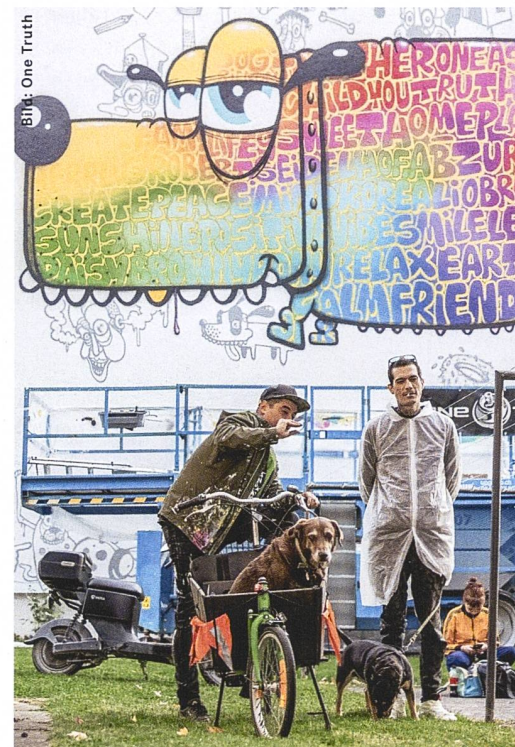
Bild: Roberto Conciatori

Obwohl sich ihm zufolge ein Teil der Bewohnerinnen und Bewohner der Genossenschaftssiedlung noch stark mit dem Bild identifiziert, redet man dort inzwischen offen darüber, die Wand bald zu dämmen. «Dann würde das Bild verschwinden. Aber manchmal geht halt etwas zu Ende, und dann beginnt etwas Neues. Wir sind ja nicht der Heimatschutz», sagt Wyss und lacht. Höchstwahrscheinlich würde man nach der Sanierung aber ein neues Wandbild in Auftrag geben. «Abgesehen davon, dass so ein Bild ein Quartier verschönert, gibt es den Leuten auch die Möglichkeit, ihre Sicht der Welt nach aussen zu tragen.»

Bild: Vero Schmid



Im Rahmen eines Workshops schufen Vero und Marco Schmid 2018 mit acht pensionierten Genossenschaftlern der ABL ein Wandbild an der Bernstrasse in Luzern.



Bunter Hund bringt Farbe ins Quartier: Im Herbst haben Michael und Tobias Senn von One Truth eine Gebäudewand in der ABZ-Siedlung Herrlig gestaltet.